

Die Oberlausitz

als besondere Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen - Galerie.

Lief. 11.

C a m e n z.

(Fortsetzung.)

Die Zeit solcher Regierungs-Verhältnisse benutzend, fiel ein böhmisches Heer in das Meißnische. Der Meißner Bischoff floh, und der Schloßhauptmann des Markgrafen Rida ch wurde geschlagen. Die Wenden des Markgrafthums, namentlich auch die des Camenzer Burggaves, dachten nochmals an ihre Befreiung und an ihre Götter; wurden aber durch den Meißner Markgrafen Eckart, des 986 verstorbenen Rida ch's Bruders Sohn, den Kaiserliche Heereshaufen unterstützten, 990 zu Paaren getrieben und die Böhmen verjagt. Der junge Kaiser, 996 zu Aachen gekrönt, wallfahrte im Jahre 1000 zu dem Grabe eines von den Polen erschlagenen Bischoffs Adalbert, wobei er durchreisend mit seinem huldvollen Einspruche auf der Meißner Burg den Markgrafen beehrte, und von hier auf der Heerstraße über Camenz hinziehend, bereits 2 Kreyschams zu seiner Aufnahme daselbst bereit fand. Otto III. starb 1002 in Italien, und der den Wenden sehr fühlbar gewesene Markgraf Eckart wurde ermordet. Einfallende Polnische Schaaren verwüsteten hierauf die Lausitz so wie das Meißner Land, wozu Pest und Hungersnoth sich geißelnd gesellten. Ein Bruder des feindlichen Polenherzogs Boleslaus, Namens Gunzelin, wurde, um Frieden zu erreichen, zum Markgrafen von Meissen erhoben, später aber wieder verjagt, und das von den Polen stark besetzte Budissin mit Sturm genommen, nachmals jedoch wiederum von den Polen besetzt. Zahlloses Elend verbreitend, und den Camenzer Burggau hart mit betreffend, hatten die Kriegszeitern, durch kurze Pausen unterbrochen, fortgedauert, als 1029 mit den Polen ein Friede zu Stande kam. Bis 1065 verbreitete sich unter den Lausitzern, die den Polen, als heidnischen Genossen, manche Anhänglichkeit bewiesen hatten, der Christenglaube mehr, denn früher, und der Wiederaufbau verwüsteter, so wie die Begründung neuer Ortschaften, verbesserten den Zustand des Landes. Vergrößert hatte sich auch unser Camenz, welches die Deutschen wegen eines hinzugekomme-

nen dritten Kreyschams, bisweilen die drei Kreyschams nannten.

Fast immer abwesend waren die hiesigen Burggrafen, indem sie kaiserlichen Heereszügen in Ungarn, oder glänzenden ritterlichen Turnieren bewohnten. In ihrem Namen erpreßten Burgvoigte von Camenz, wie von dessen Glaubensbewohnern die Tribute, und suchten durch die Hände der leibeignen Unterthanen den Bau der Burg zu verbessern. Unter Kaiser Heinrich IV., der 1056 den väterlichen Thron bestieg, vermehrten sich die Burgen in der Lausitz, und die Burggrafen wurden nicht mehr von dem Meißner Markgrafen, sondern von dem Kaiser selbst mit ihren Gauen belehnt — wobei ihnen zugleich die richterliche Gewalt auf Leben und Tod über ihre Unterthanen zufiel. Ein Ernst Ariovis (Ehrenfest) aus dem Hause Wettin, welcher 1065 auf einem großen kaiserlichen Turniere in Zürich durch seine Gewandtheit und Stärke glänzend, von den Rittern Graf Camen (Stein) genannt wurde, war bei dem Heere des Kaisers, welches 1068 die Lausitz hart züchtigend heimsuchte. Diesen Ritter belehnte der Kaiser in derselben Zeit mit dem Burggau Camenz. Unter dem Kaiserheere wird derselbe seitdem nicht mehr bemerklich, indem ihn wohl die Nothwendigkeit, seine Unterthanen im Zaume zu halten, und die Camenzer Burg zu vervollkommen, beschäftigt haben mag.

Unter dem Schweife wendischer Fröhner ward der Burgbau auf dem nackten Schloßberge zu Stande gebracht, und die benachbarten Berghöhen besetzte man mit Wachhäusern und Wachthürmen, um die ganze weite Umgegend beobachten zu können. Außerhalb der Burg reiheten sich an dieselbe eine Menge Wohnungen für Ritter und Mannen, wozu sich deutsche und fränkische Handwerker aller Art zc. gesellten, so daß der Burgflecken Camenz sehr bald den Namen einer Stadt erreichte. Dem Beispiele des Burggrafen folgten viele seiner, mit Ländereien und Unterthanen belehnten Vasallen, indem sie durch wendische Fröhnerhände in ihren Besitzungen ähnliche feste Schlösser erbaueten. Die deutschen und fränkischen Colonisten, welche sich in Camenz niederließen, erhielten ihre Baupläze erblich, mußten sich aber